

Ein katholischer Märtyrer

Zum 60. Todestag von Fritz Michael Gerlich

Von Michael Schäfer

Die Geschichte des katholischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus gehört zu den besterforschten Themen der Zeitgeschichte. Die großen Quellensammlungen füllen Regale¹, die letzten Lücken der Darstellung werden geschlossen². Um so erstaunlicher, daß auch die Landkarte dieses scheinbar recht vollständig erfaßten und vermessenen Gebietes noch weiße Flecken aufweist.

Ein solcher weißer Fleck ist das Leben und Wirken des Münchener Publizisten Fritz Michael Gerlich³. Über die Gründe für die weitgehende Mißachtung seiner Person und seiner Leistungen kann man nur mutmaßen. Zum einen war Gerlich ein »Einzelkämpfer«, nicht eingebettet in eine Widerstandsgruppe, wie z. B. die Mitglieder des Kreisauer Kreises, zum anderen hat gerade in kirchlichen Kreisen sein bedingungsloser Einsatz für Therese Neumann wohl zu mancher Reserve beigetragen. Auch seine äußere Biographie mag bei manchem Betrachter zunächst eher Verwirrung denn Bewunderung auslösen, ist sie doch reich an Wendungen und keineswegs schon auf den ersten Blick jener »gerade Weg«, in den sein Lebenswerk münden sollte.

I. Herkunft, Ausbildung und Staatsdienst

Karl Albert Fritz Gerlich wurde am 15. Februar 1883 in Stettin als ältester von drei Söhnen des Kaufmanns Paul Gerlich und seiner Ehefrau Therese geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters

¹ Allein die »Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte« umfassen mittlerweile mehr als 100 Bände.

² So zuletzt zwei wichtige Biographien: Roman Bleistein, Rupert Mayer. Der verstummte Prophet, Frankfurt a. M. 1993, und Hubert Gruber, Friedrich Muckermann SJ, Mainz 1993.

³ Außer der 2. Auflage der Biographie Erwein von Aretins (ders., Fritz Michael Gerlich. Prophet und Märtyrer. Zum 100. Geburtstag Gerlichs und zur 50jährigen Wiederkehr seiner Gefangennahme und seines Todes hrsg. Zweitausendfünfundvierzig mit einem zeitgeschichtlichen Kommentar von Karl Otmar Freiherr von Aretin, München-Zürich 1983. Dieser Kommentar ist in überarbeiteter Form auch erschienen in: Georg Schwaiger [Hrsg.]: Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, Bd. II, München-Zürich 1984, S. 157-172.) gibt es keine Gesamtdarstellung. Die Dissertation von Oskar Bender (ders., Der gerade Weg und der Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur katholischen Widerstandspresse, Diss. München 1954) wurde nicht veröffentlicht, die Beiträge von Franz Herre (ders., Die Straße, welche die gerade heißt, in: Neues Abendland 9 [1950], S. 339-346) und Bernhard Zittel (ders., Dr. Fritz Michael Gerlich. Ein Märtyrer für die Wahrheit, in: Der Mönch im Wappen, München 1960, S. 521-531) drangen nicht in das Blickfeld weiterer Kreise vor.

Das Buch von Hans-Günter Richardi und Klaus Schumann (Geheimakte Gerlich/Bell. Röhms Pläne für ein Reich ohne Hitler, München 1993) bietet manches neue Quellenmaterial und hat das Interesse für Fritz Gerlich neu geweckt. Es legt allerdings einen die Persönlichkeit Gerlichs verzerrenden Schwerpunkt. So auch die Einträge in neueren Lexika: Peter Steinbach / Johannes Tuchel (Hrsg.), Lexikon des Widerstandes 1933-1945, München 1994, S. 64f., und Wolfgang Benz/Walter H. Pehle (Hrsg.), Lexikon des deutschen Widerstandes, Frankfurt a. M. 1994, S. 22 u. S. 248.

Erst der jüngste Beitrag von Rudolf Morsey (ders., Fritz Gerlich — der Publizist als Prophet. Die Voraussetzungen seines Kampfes gegen Hitler 1931-1933, in FS f. Anton Rauscher, Berlin 1993, S. 529-548) legt den Grundstein für eine wissenschaftlich-adäquate Auseinandersetzung mit Gerlich.

lebte die Familie in eher bescheidenen Verhältnissen⁴. Nach dem Abitur 1901 ging Gerlich zum Studium nach München, eine Entscheidung, welche der Mutter, einer streng calvinistischen Protestantin, wenig zusagte, erschien ihr diese Stadt doch »wie eine verführerische und gefährliche Mischung von Katholizismus und leichtgeschürztem Fasching«⁵.

Gerlich begann sein Studium in den Fächern Naturwissenschaften und Mathematik, wohl um eine Tätigkeit als Mittelschullehrer anzustreben, wechselte aber bald zur Geschichte. Seine ersten Münchener Jahre, unterbrochen von einem kurzen Intermezzo in Leipzig, waren neben dem Studium und der Tätigkeit als Werkstudent auch geprägt von seinem Engagement bei der »Freien Münchener Studentenschaft«. Einen Niederschlag findet diese erste politische Betätigung in einer Schrift »Akademische Bildung. Wege und Ziele«⁶. Sie zeigt uns einen breit gebildeten Kenner der Hochschullandschaft, dessen Vorstellungen über eine Reform von Schule und Universität sich durchaus im Rahmen zeitgenössischer liberaler Forderungen bewegen. Der Schreibstil hat jedoch bereits jene mit ironischer Angriffslust gepaarte Geradlinigkeit, die seine spätere journalistische Tätigkeit prägen sollte.

Die mit »magna cum laude« bewertete Dissertation über »Das Testament Heinrichs VI.« brachte Gerlich die sofortige Übernahme in den Archivdienst ein. Doch scheint ihn seine dortige Arbeit nur vorübergehend ausgelastet zu haben. Bereits im Jahr 1913 veröffentlicht er eine größere Arbeit mit dem Titel »Geschichte und Theorie des Kapitalismus«⁷. Sie vertritt, gegen Sombarts »Der moderne Kapitalismus« gerichtet, die These, daß der Kapitalismus keine neuzeitliche Erscheinung, sondern Ausdruck einer anthropologischen Konstante unter veränderten äußeren Umständen sei.

War Gerlich politisch zunächst dem linken Flügel der Nationalliberalen zuzurechnen, sieht man ihn seit Beginn des I. Weltkrieges im Umfeld alldeutscher Ideen. In diesem Geist gibt er mit Karl Graf von Bothmer seit März 1917 die Zeitschrift »Die Wirklichkeit. Deutsche Zeitschrift für Ordnung und Recht« heraus, die aber bald von der Zensur verboten wird. Nach der Revolution geht er mit der Regierung Hoffmann nach Bamberg und kehrt erst nach der Befreiung Münchens von der Räteregierung in seine Wahlheimat zurück.

Durch zahlreiche Artikel, vor allem in den von Nikolaus Coßmann herausgegebenen »Süddeutschen Monatsheften« vorbereitet, erschien 1919 sein Buch »Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich«⁸. Die Bedeutung dieses Werkes kann nicht leicht überschätzt werden, verwendet Gerlich darin doch als einer der ersten ein Interpretationsmodell, welches die totalitären Bewegungen unseres Jahrhunderts als politische Religionen zu verstehen sucht.

»Den meisten Menschen in Deutschland wird es heute schwer, die kommunistische Bewegung zu verstehen, weil sie im Kommunismus und seinem Vater, dem marxistischen Sozialismus, nur eine volkswirtschaftliche Theorie zu sehen gewohnt sind. In Wirklichkeit aber ist der Marxismus ebenso wie die sonstigen Formen des heutigen Kommunismus in die Reihe der religiösen Bewegungen einzuordnen. Er ist gerade ein Versuch zu einer neuen Religion«⁹.

⁴ Die schriftlichen Informationen über die Jugendzeit beschränken sich auf die Angaben in den Personalakten Gerlichs bei der Universität München und dem Bayer. Hauptstaatsarchiv. Alle darüberhinausgehenden Daten entstammen den Angaben bei v. Aretin, S. 17 f.

⁵ E. v. Aretin, S. 20.

⁶ Dr. Fritz Gerlich, *Akademische Bildung. Wege und Ziele*, München 1907. Die Schrift ist von keinem der Biographen Gerlichs berücksichtigt worden, obwohl sie eine interessante Etappe seines schriftstellerischen Werdeganges darstellt.

⁷ Mit v. Aretin, S. 26 anzunehmen, daß die Arbeit auf die Tätigkeit als Werkstudent zurückgeht, scheint gewagt. Plausibler ist die Erklärung, daß mit dieser Schrift der Weg zu einer Professur an der TH geebnet werden sollte. So Zittel, S. 532.

⁸ Fritz Gerlich, *Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich*, München 1920. Das Manuskript war bereits im Juni 1919 abgeschlossen worden: s. ebd. S. 276.

⁹ ebd., S. 9.

Dieser pseudo-religiöse Charakter ist nun kein zufälliges Attribut des Marxismus, sondern ergibt sich zwangsläufig aus seinen philosophischen Wurzeln. Mit großer Präzision weist Gerlich diese Herkunft des Marxismus aus den chiliastischen Elementen der neuzeitlichen Philosophiegeschichte von Lessing über Kant, Fichte und Hegel nach¹⁰.

Es ist aus der heutigen Perspektive von besonderem Interesse, daß sich Gerlich auch einer Tendenz widersetzt, die in den kommenden Jahren so fatale Folgen haben sollte, der Verknüpfung von Kommunismus und Judentum:

»Manche unserer Zeitgenossen sehen allerdings diese zerstörende Wirkung des Marxismus nicht als Folge des Systems, sondern als eine solche der Beteiligung von Juden an seiner Leitung. So unhaltbar diese Auffassung auch ist, wir müssen ihr doch hier ein paar Worte widmen, denn die Hetze gegen unsere jüdischen Mitbürger droht zu einer öffentlichen Gefahr zu werden und die Elemente der Zerreißung von Volk und Staat noch zu verstärken«¹¹.

Man wird auch unter denjenigen Christen, die man später zu den entschiedenen Kämpfern gegen den Nationalsozialismus zählen darf, nur wenige finden, die sich so früh dem Antisemitismus öffentlich widersetzen. Es ist von Aretin zuzustimmen, wenn er in diesem Buch bereits den Gerlich des »Geraden Weg« sich abzeichnen sieht¹².

II. Chefredakteur der »Münchner Neuesten Nachrichten« und die Begegnung mit Konnersreuth

Mittlerweile waren auch weitere Kreise auf den begabten Schriftsteller aufmerksam geworden. Es muß dennoch für viele eine Überraschung gewesen sein, als Gerlich auf Vermittlung von Nikolaus Coßmann 1920 zum Hauptschriftleiter der bedeutendsten Zeitung Süddeutschlands, der »Münchner Neuesten Nachrichten« ernannt wurde¹³.

Gerlich steuerte in den folgenden Jahren einen gemäßigt nationalen Kurs, der nicht unumstritten blieb¹⁴. Erst die Ereignisse im Umfeld des Hitler-Putsches 1923 machten ihn zu einem entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus¹⁵. Eine sorgfältige Analyse der journalistischen Tätigkeit Gerlichs in diesen Jahren bis zum Ausscheiden aus den Münchner Neuesten Nachrichten 1928 steht noch aus.

In diese Zeit fällt eines der einschneidendsten und für den weiteren Lebensweg entscheidenden Erlebnisse Gerlichs, die Begegnung mit Therese Neumann und Konnersreuth. Erwein von Aretin hatte mit Gerlichs Erlaubnis in der »Einkehr«, der Beilage der MNN, vom 31. August 1927, einen längeren Bericht über die Stigmatisierte veröffentlicht. Gerlich reiste kurz darauf nach Konnersreuth, um dem »Schwindel auf die Spur zu kommen«, kehrte aber tief beeindruckt zurück. In der Folgezeit wurde er zu einem der glühendsten Verehrer des »Reserl« und widmete einen erheblichen

¹⁰ ebd., S. 142ff. Die hier ausgebreiteten philosophischen Kenntnisse des Historikers Gerlich sind erstaunlich. Es ist umso bedauerlicher, daß das Werk in der Chiliasmus-Forschung bisher nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat.

¹¹ ebd., S. 227.

¹² v. Aretin, S. 35.

¹³ Zu den Umständen der Ernennung vgl. Karl Otmar von Aretin in seinem Nachwort »Fritz Gerlich als Journalist im Umfeld der bayerischen Politik« zur 2. Auflage der Biographie Erwein von Aretins, S. 149ff.

¹⁴ So berichtet der württembergische Gesandte in Bayern, Carl Moser von Filseck: »Die Entwicklung nach rechts tritt auch im Zeitungswesen zu Tage. Die beiden seitherigen Blätter der deutsch-demokratischen Partei haben die Eigentümer gewechselt und damit auch die politische Richtung, und zwar ist die München-Augsburger Abendzeitung ganz in das deutsch-nationale Fahrwasser geraten, während die MNN unter der Leitung des Dr. Gerlich zwar noch im demokratischen Sinne schreiben, aber immerhin eine ganz andere Haltung einnehmen als früher« (Wolfgang Benz [Hrsg.], Politik in Bayern 1919–1933. Berichte des württembergischen Gesandten Carl Moser von Filseck, Stuttgart 1971, S. 63 f.)

¹⁵ v. Aretin, S. 38 f.

Teil seiner Schaffenskraft dem Nachweis ihrer Glaubwürdigkeit¹⁶. Im Gefolge seines Bekehrungs-erlebnisses konvertierte er am 29. September 1931 zum katholischen Glauben¹⁷ und wurde wenig später von Kardinal Faulhaber in dessen Hauskapelle gefirmt¹⁸.

Konnersreuth brachte auch die Begegnung mit zwei Personen, die die zukünftige Arbeit Gerlichs prägen sollten, dem Fürsten Erich von Waldburg-Zeil und dem Kapuzinerpater Ingbert Naab¹⁹. Im Gespräch mit diesen beiden entstand nach dem Ausscheiden aus den MNN der Plan, eine Zeitung zu gründen, die sich der Auseinandersetzung mit den Gefahren der Zeit, vor allem dem Nationalsozialismus widmen sollte²⁰.

III. Der »Gerade Weg«

Im Mai 1930 wurde daher die Wochenschrift »Illustrierter Sonntag« durch zwei Strohmannen vom Drucker Adolf Müller erworben. Der Erwerb bedurfte besonderer Vorsicht, weil im Hause Müller auch der »Völkische Beobachter« der Nationalsozialisten erschien. Am 14. September konnte dann die erste Ausgabe des Blattes unter der — noch nicht öffentlichen — Leitung Gerlichs erscheinen. In den folgenden Monaten wurde das »Skandalblättchen« allmählich zu einer seriösen Zeitung mit politischer Stoßkraft umgewandelt²¹.

Die Nummer vom 12. Juli 1931 war der endgültige Beginn des Kampfes gegen Hitler und den Nationalsozialismus. Unter dem Titel »Hitler und Wilhelm II.« warnt Gerlich vor den Folgen, die eine nationalsozialistische Machtergreifung für die außenpolitische Stellung Deutschlands haben müßte²².

Von nun an ging es Schlag auf Schlag. Jede Woche widmete sich die Zeitung, seit Januar 1932 unter dem Titel »Der Gerade Weg«, der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Warnung vor einer Regierung Hitler. Ein Beispiel:

»Man hat sich bei uns, teils aus versteckten reaktionären Absichten, teils aus an sich harmloser Unüberlegtheit seit Jahren nicht nur am Biertisch, sondern auch in solchen Zeitungen, die sich ja stark nach dem Biertischgeschwätz richten, in der Verächtlichmachung des parlamentarischen Systems, ja sogar der Demokratie, also der Mitregierung des Volkes nicht genug tun können. Alle Lasten aus dem verlorenen Krieg wurden mehr und mehr als Folgen einer Mißwirtschaft der Demokratie erklärt. [...] Man vergaß ganz, daß wir infolge der politischen Unfähigkeit und Leichtfertigkeit gerade jener Klassen und Kasten in den Weltkrieg hineingeschlittert sind, deren Vertreter uns jetzt wieder regieren sollen. [...] In Wirklichkeit erhebt sich vor uns ein Kampf, der sowohl auf staatsbürgerlichem, sozialem, wie religiösem Gebiete um die letzten großen Grundrechte alles Menschentums ausgefochten wird. [...] Die Vorstellung, daß gewisse Grundrechte jedes Menschen von keiner irgendwie gearteten irdischen Gewalt gekränkt werden dürfen, hat in dieser Staatsallmachtsauffassung nicht nur keinen Platz, sondern wird von ihr geradezu als feindselig empfunden. Diese

¹⁶ Fritz Gerlich, Die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth, 2 Bd., München 1929; ders., Der Kampf um die Glaubwürdigkeit von Therese Neumann, München 1931.

¹⁷ Als Taufnamen wählt er den des Erzengels Michael.

¹⁸ vgl. Zittel, S. 527.

¹⁹ Zu Naab vgl. Maximilian Neumayr, Pater Ingbert Naab. Seher, Kämpfer, Beter, München 1947; und Helmut Witetschek, Pater Ingbert Naab. Ein Prophet wider den Zeitgeist. 1885–1935, München 1985.

²⁰ Für das folgende vgl. vor allem: Morsey, a.a.O., S. 532 ff.

²¹ v. Aretin, S. 75.

²² Die wichtigsten Artikel des »Illustrierten Sonntag« und des »Geraden Weg« sind in folgendem Buch veröffentlicht: Johannes Steiner (Hrsg.), Prophetien wider das dritte Reich. Aus den Schriften des Dr. Fritz Gerlich und des Paters Ingbert Naab O.F.M.Cap., München 1946. Der Artikel »Hitler und Wilhelm II.« auf S. 76 ff. Eine kommentierte Neuausgabe der Leitartikel wäre wünschenswert.

Grundrechte liegen nun auf dem religiösen, dem sozialen und dem staatsbürgerlichen Gebiet ...«²³.

Doch der Ton blieb nicht lange im Bereich des Konventionellen. Mit der zunehmenden Gefahr einer Machtübernahme der Nationalsozialisten verschärfte sich auch die Gangart Gerlichs. So scheute er vor Überschriften wie »Der Nationalsozialismus ist eine Pest!« (31. Juli 1932) oder »Berlin geistig eingegast« (25. Januar 1933) nicht zurück. Viele Artikel waren darüberhinaus mit ebenso eindeutigen Karikaturen aus der Feder Erich Wilkes versehen.

Ein Zeugnis für die Unterstützung, die »Der gerade Weg« auch aus kirchlichen Kreisen erhielt, mag die folgende Antwort Kardinal Faulhabers an seinen Mitbruder Sproll, dem Bischof von Rotenburg, sein, nachdem dieser Klagen aus seiner Diözese über Gerlichs Zeitung nach München weitergeleitet hatte:

»Wenn Dr. Gerlich in der Form eine scharfe Klinge schlägt und zuweilen über die Schnur haut, auch am Zentrum und seinen Männern Kritik übt, so sind das eben Begleiterscheinungen, die im Kampf der Geister bei einem neu auf den Plan getretenen Kämpfen immer wieder vorkommen werden. Als Katholik aber hat Dr. Gerlich die besten Absichten. Der hiesige Klerus ist begeistert, daß endlich auf katholischer Seite ein Mann aufgetreten ist, der den Gegnern die Stange hält, wenn er nicht, wie ihm angedroht wurde, durch Meuchelmord stumm gemacht wird.«²⁴.

Die Kraft für seine Arbeit fand Gerlich in der Bestätigung durch Therese Neumann. Rudolf Morsey²⁵ hat, unter erstmaligem Rückgriff auf den schriftlichen Nachlaß, aufgezeigt, wie groß der Einfluß der Stigmatisierten nicht nur auf die Geisteshaltung der beiden Journalisten Gerlich und Naab, sondern auch auf alle Entscheidungen wirtschaftlicher Art war.

In der Endphase des »Geraden Weg« (1933 konnten nur noch zehn Ausgaben erscheinen) bot Gerlich noch ein Reihe von vertraulichen Informationen aus dem Umfeld der SA auf, die er durch Georg Bell, einem Vertrauten Röhm's, erhalten hatte²⁶.

Doch alle Mühe war — zumindest was den äußeren Erfolg betrifft — vergeblich. Der letzte Artikel aus der Feder Gerlichs vom 8. März 1933 — die Regierung Hitler war durch die Wahlergebnisse des 5. März bestätigt worden — endet mit den Worten:

»Jedenfalls möchten wir nicht zu denjenigen gehören, die die ›Wechsel‹ — nämlich die Stimmzettel dieser Wahlentscheidung — einzulösen verpflichtet sind.«²⁷.

IV. Verhaftung und Tod

Am Abend des 9. März 1933 wurde die Redaktion des »Geraden Weg« von SA-Männern überfallen, alle Akten beschlagnahmt und Gerlich, nachdem er schwere Mißhandlungen über sich hatte ergehen lassen, verhaftet und in das Polizeigebäude in der Ettstraße gebracht.

Nach einer kurzzeitigen Verlegung nach Stadelheim verbrachte Gerlich die Zeit bis zum 30. Juni 1934 wiederum in der Ettstraße. Versuche, ihn durch Mißhandlungen in den Selbstmord zu treiben, scheiterten.

Die Vorgänge im Zusammenhang mit dem sog. »Röhmputsch« nutzten die Nationalsozialisten dann, um sich auch dieses alten Gegners zu entledigen. In der Nacht vom 30. Juni 1934 wurde

²³ Ausgabe vom 12. Juni 1932 (Prophetien, S. 364 ff.), vgl. v. Aretin, S. 95.

²⁴ Akten Michael Kardinal Faulhaber 1917–1945, Bd. I, bearb. von L. Volk, München 1975, S. 640.

²⁵ Morsey, a. a. O.

²⁶ vgl. v. Aretin 111 f. Die Zuverlässigkeit Bells ist eine auch durch die Arbeit von Richardi/Schumann, a. a. O. nicht geklärte Frage.

²⁷ Prophetien, S. 576.

Gerlich in das Konzentrationslager Dachau gebracht und dort erschossen²⁸. Alle Mithäftlinge der letzten Tage und Wochen schildern uns einen Mann, der sich seines Schicksals bewußt war und ihm mit gläubiger Zuversicht entgegenging²⁹. Die sterblichen Überreste Gerlichs wurden verbrannt und anonym auf dem Ostfriedhof beigesetzt.

Gerlichs Kampf gegen den Totalitarismus war getragen von seiner religiösen Überzeugung, für die er ganz bewußt — zu oft war ihm aus NS-Kreisen mit der Ermordung gedroht worden — sein Leben eingesetzt hat. Neben der durch Konnersreuth geprägten, ganz eigenen Christus-Frömmigkeit ist es vor allem die katholische Auffassung vom Naturrecht³⁰, die seine Artikel seit 1930 wie ein roter Faden durchzieht.

So ist der Widerstand Gerlichs gegen den Nationalsozialismus und sein Eintreten für die Grundwerte ein Beispiel für ein recht verstandenes Laienapostolat, über welches das II. Vatikanische Konzil sagt:

»Da sich in dieser unserer Zeit neue Fragen erheben und schwerste Irrtümer verbreitet werden, die die Religion, die sittliche Ordnung, ja die menschliche Gesellschaft selbst von Grund aus zu verkehren trachten, ist es dieser Heiligen Synode ein ernstes Anliegen, die Laien, jeden nach seiner Begabung und Bildung, zu ermutigen, im Geist der Kirche noch eifriger bei der Herausarbeitung, Verteidigung und entsprechenden Anwendung der christlichen Grundsätze auf die Probleme unserer Zeit ihren Beitrag zu leisten«³¹.

²⁸ Die Umstände des Todes lassen sich auch heute nicht mit letzter Sicherheit klären. Die Recherchen von Richardi/Schumann, a.a.O., S. 168 ff. erhärten aber die Vermutung v. Aretins, daß der verlässlichste Augenzeugenbericht derjenige von H. F. Lübben ist, Gerlich also von SS-Männern gleich bei seiner Ankunft in Dachau erschossen wurde.

²⁹ vgl. v. Aretin, S. 128 ff. und Richardi/Schumann, S. 163 f.

³⁰ Zur grundlegenden Bedeutung des Naturrechtes für das Projekt »Gerader Weg« vgl. Morsey, a.a.O., S. 532.

³¹ »Apostolicam Actuositatem«, Art. 6.